

Der Belchen - Eckpunkt im Belchendreieck

Autor(en): **Köhl, Brigitta**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **68 (2010)**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659758>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Belchen – Eckpunkt im Belchendreieck

Brigitta Köhl

Der Belchen, die Belchenfluh: ein markanter Berggipfel, herausgerodert aus dem Hauptrogenstein der dritten Jurakette, eine schmale Aussichtskanzel, über welche die Kantons- und Gemeindegrenzen zwischen Solothurn und Baselland, Eptingen und Hägendorf, verlaufen. Der Belchen ist ein wichtiger Transitpunkt im Nord-Süd-Verkehr, hatte im Ersten Weltkrieg erstrangige Bedeutung als Beobachtungspunkt und Verteidigungslinie in der Fortifikation Hauenstein. Der Belchen ist aber vor allem beliebter Aussichtspunkt. Besonders und einzigartig sei das «schwerlich zu beschreibende Gefühl, auf einer freien, kaminartigen und nur etwa 3 m² grossen, senkrecht abfallenden Felskanzel, gleichsam auf einem Aussichtsturm zu stehen», wie Urs Wiesli schreibt.¹ Und wenn das Mittelland unter einer dichten Nebeldecke liegt, ist die Belchenfluh wie eine wunderbare Insel hoch über dem Nebelmeer. Die nur im Westen durch den etwas höheren Ruchen unterbrochene Rundschau ist beeindruckend. Die Alpenkette zeigt sich vom Säntis bis zum Mont Blanc. Im Nordwesten vom Passwang zum Blauen über die Vogesen im Norden mit dem Ballon d'Alsace, dem Grand Ballon bis zum Schwarzwald mit Blauen, Belchen und Feldberg. Diese wunderbare Weitsicht wird seit Sommer 2009 durch zwei Panoramatafeln erklärt, die der Verein Wanderwege beider Basel zu seinem 70. und der Alpenclub Sektion Olten zu ihrem 100. Geburtstag errichten liessen als bleibendes Geschenk an die vielen Wanderer.

Das Belchendreieck

Der Belchen ist aber auch der südliche Eckpunkt des Belchendreiecks. Der Begriff wurde von Mathias Feldges, alt Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt, geprägt. Er nannte die drei gleichnamigen Berge, den Belchen im Schwarzwald, 1414 m hoch, den Ballon d'Alsace (Elsässer Belchen), 1250 m hoch in den Vogesen, und die Belchenfluh 1098 m im Jura, «Eckpfeiler einer identitätsstiftenden Mythologie».²

Anstoss dazu war eine Radiosendung vom badischen Heimatforscher und Lehrer Walter Eichin, der mit einer Publikation über das Belchen-System 1984 die Diskussion in Gang gebracht hatte. Zu diesem Thema sind zahlreiche Artikel, auch kritische, erschienen. Die Frage, ob die Berge gleichen Namens in der Nähe des Rheinknies eine geografisch-astronomische Beziehung zueinander hätten, bewegte die Gemüter, nicht nur die der Wissenschaft. Kritiker neigen dazu, das Belchendreieck oder Belchen-System als blosses Konstrukt, als reinen Zufall abzuwerten, andere weisen es in das Gebiet der Esoterik oder bezeichnen es als eine weit hergeholtete Theorie. Die Messergebnisse von Walter Eichin, 1988 in den «Jurablättern» publiziert,



Die Belchenfluh vom Oberbelchen aus

deuteten aber tatsächlich auf einen kalendarischen Ursprung der «Belchen-Toponymie und bestätigten die Vermutung, dass der Name keltischer Herkunft sei».³ Seither hat sich der ehemalige Basler Kantonsarchäologe Rolf d'Aujourd'hui intensiv mit der Materie befasst, und weitere Forschungen sind im Gang.

Die topografisch herausragende Stelle, die gleichen Namen der drei Belchen, waren den Menschen schon früher aufgefallen. Prominentester Belchenfreund war Johann Peter Hebel, Dichter und Theologe (1760–1826). Nach einer Wallfahrt auf den Belchen schrieb er das Gedicht «Ekstase» und gab ein Handbuch über den «Belchismus» heraus. Dieses schwer entzifferbare Manuskript liegt in der Universitätsbibliothek von Freiburg im Breisgau. Es enthält die Geheimsprache eines Männerbundes, dem Hebel als Gründungsmitglied angehörte. Das Wort «Belchen, Belchigkeit» spielt dabei eine besondere Rolle im Sinne von etwas Schönerem, Grossartigem.⁴ Wissenschaft und Kunst begannen damals, sich mit der unwirtlichen, gefährlichen und wilden Landschaft auseinanderzusetzen und sie zu bereisen.

Etymologie

Die Sprachforscher waren uneins über die Herkunft des Wortes Belchen oder Ballon. Einige Linguisten waren der Auffassung, «Belche» (Blesshuhn) sei ein alemannisches Wort und bedeute die «weithin sichtbare weisse Stirnplatte», und übertrugen es auf die «Berge dieses Namens nach ihren hellen Gipfeln». Das Wort sei deshalb auf das indogermanische «bhel» «schimmernd», «leuchtend», «weiss», «glänzend» zurückzuführen. Zur erweiterten Wortfamilie gehören viele deutsche, auf Erweiterungen des indogermanischen Wortstammes zurückgehende Wörter wie auch blinken, blank, blenden, blond, bleich, Blei, blau, Blitz, welche alle etwas Helles, Lichthaftes ausdrücken.⁵

Die frühere Bewaldung der Belchengipfel (im Schwarzwald und in den Vogesen) mache allerdings diese Ableitung fraglich, schrieb F. Hockenjös 1960 in seinem Aufsatz «Die drei Belchen». Er kam zum Schluss, dass die drei Belchen vorgermanische Kultstätten waren und den Namen des auf ihnen verehrten keltischen Gottes bewahrt haben. Durch die Entdeckung der topografisch-astronomischen Kongruenz mit möglichen Kultstätten des keltischen Kalenderjahres wurde es offenkundig, dass die Berge den Namen des Sonnengottes Belenus/Belakus tragen. Die indogermanische Silbe «bhel-» hell bringt so die Leuchtkraft des Tagesgestirns zum Ausdruck.⁶

Der Jurabelchen wurde in einer Urkunde vom 2. März 1145 erstmals schriftlich erwähnt. Bischof Ortlieb von Basel bestätigte die vom Grafen Adelbert von Froburg und dessen Söhnen errichtete Stiftung des Benediktinerklosters Schöntal, dessen Gebiet sich «usque ad Belchin» erstreckte.⁷

Grossräumiges Beobachtungssystem

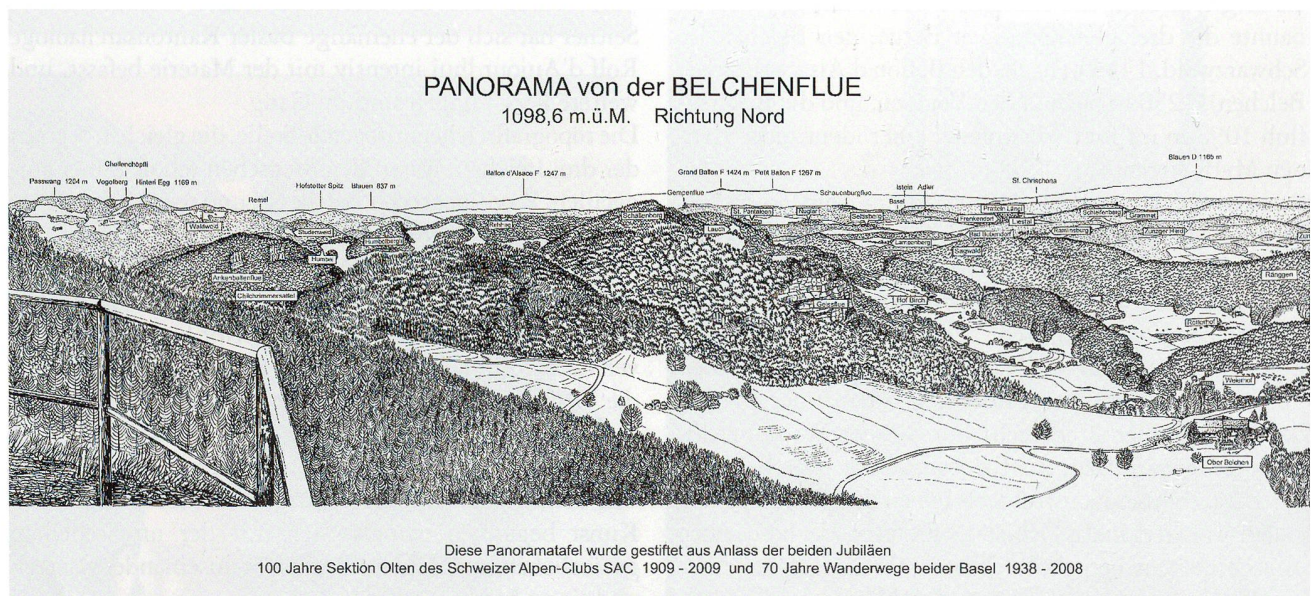
Das Belchen-System diente den Menschen als Zeitmessung und Orientierung und damit als Standortbestimmung im geografischen und weltanschaulichen Sinne. Zeiger sind die Gestirne, vor allem Sonne und Mond, die Landschaft



Die Belchenfluh

ist das Zifferblatt einer topografisch-astronomischen Uhr. Markante Berge dienen als Merkpunkte für den Stand der Gestirne bei Aufgang oder Untergang an den kalendarischen Richttagen. Im Belchen-System tragen die Berge gleiche oder ähnliche Namen. Belchen oder Ballon sind Visierpunkte der Sonnenstände. Bei den Beziehungen der Belchenberge in den Vogesen, im Schwarzwald und in der Schweiz muss es sich um ein grossräumiges, korrespondierendes Beobachtungssystem für den Sonnenkalender gehandelt haben.

Astronomische Beobachtungen haben eine zeitmessende Funktion und setzen ein geometrisches System voraus, um die Gestirnsstände und eine jahrzeitliche Position zu registrieren. Der Lauf der Gestirne wird durch Fixpunkte auf der Erdoberfläche markiert.⁸ Die Visierlinien über die Belchengipfel markieren eindeutig Stationen des Sonnenjahres mit seinen wechselnden Vegetationsperioden, die für Leben und Überleben einer Agrargesellschaft sehr



wichtig waren. Deshalb genossen die «Wissenden», die Einsicht hatten in den Lauf der Gestirne und in die Gesetzmässigkeiten der Natur, ein hohes Ansehen. Walter Eichin ist überzeugt, dass die Druiden die Kongruenz solcher solarer Kardinalpunkte um den südlichen Oberrhein entdeckt und das System von Visuren eingerichtet haben. Schon die prähistorischen Völker Europas verfügten über ein erstaunliches astronomisch-geometrisches Wissen. Viele natürliche und künstliche Visurlinien an vorgeschichtlichen Stätten beweisen, dass die Menschen der westeuropäischen Megalithkultur eine ziemlich genaue Jahreseinteilung kannten. Sie beobachteten den Sonnenlauf über lange Zeiträume hinweg. Die Megalithiker sollen überaus tüchtige Geometer gewesen sein. Das komplexe und differenzierte Wissen der keltischen Druiden zeugt von der langen Dauer dieser Tradition. Dies zeigt sich deutlich im keltischen Sonnenkalender.

Der keltische Kalender

Das Sonnenjahr begann mit der Tag- und Nachtgleiche im Frühling. Es wurde in sechzehn Abschnitte zu 22 oder 23 Tagen aufgeteilt. Die vier wichtigsten Daten Frühlings- und Herbstäquinoktien und die Solstitien (längster und kürzester Tag, Sonnenwenden, Mittsommer, Mittwinter) waren feste Kalendermarken. Die Kelten fügten zu diesen Koordinaten vier weitere Daten hinzu, die etwa vierzig Tage nach den Kardinalpunkten lagen: Anfang Mai Beltene, Anfang August Lugnasad, Anfang November Samain und Anfang Februar Imbolc.

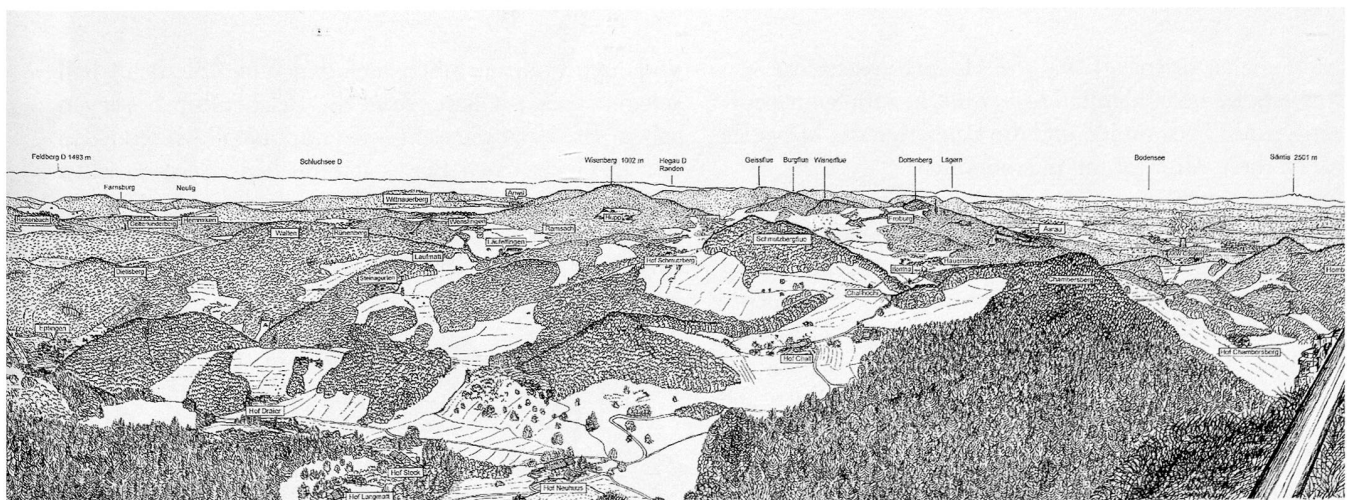
Astronomisch-topografische Gegebenheiten

Hauptbeobachtungspunkt war der Elsässer Belchen, der Ballon d'Alsace. Von dort aus gesehen geht die Sonne an den Tag- und Nachtgleichen genau im Osten, nämlich über dem Schwarzwälder Belchen, und zur Wintersonnenwende, am kürzesten Tag, über dem Schweizer Belchen auf. Eine auffällige topografische Gegebenheit ist die Tatsache, dass die Belchenfluh vom badischen Belchen aus

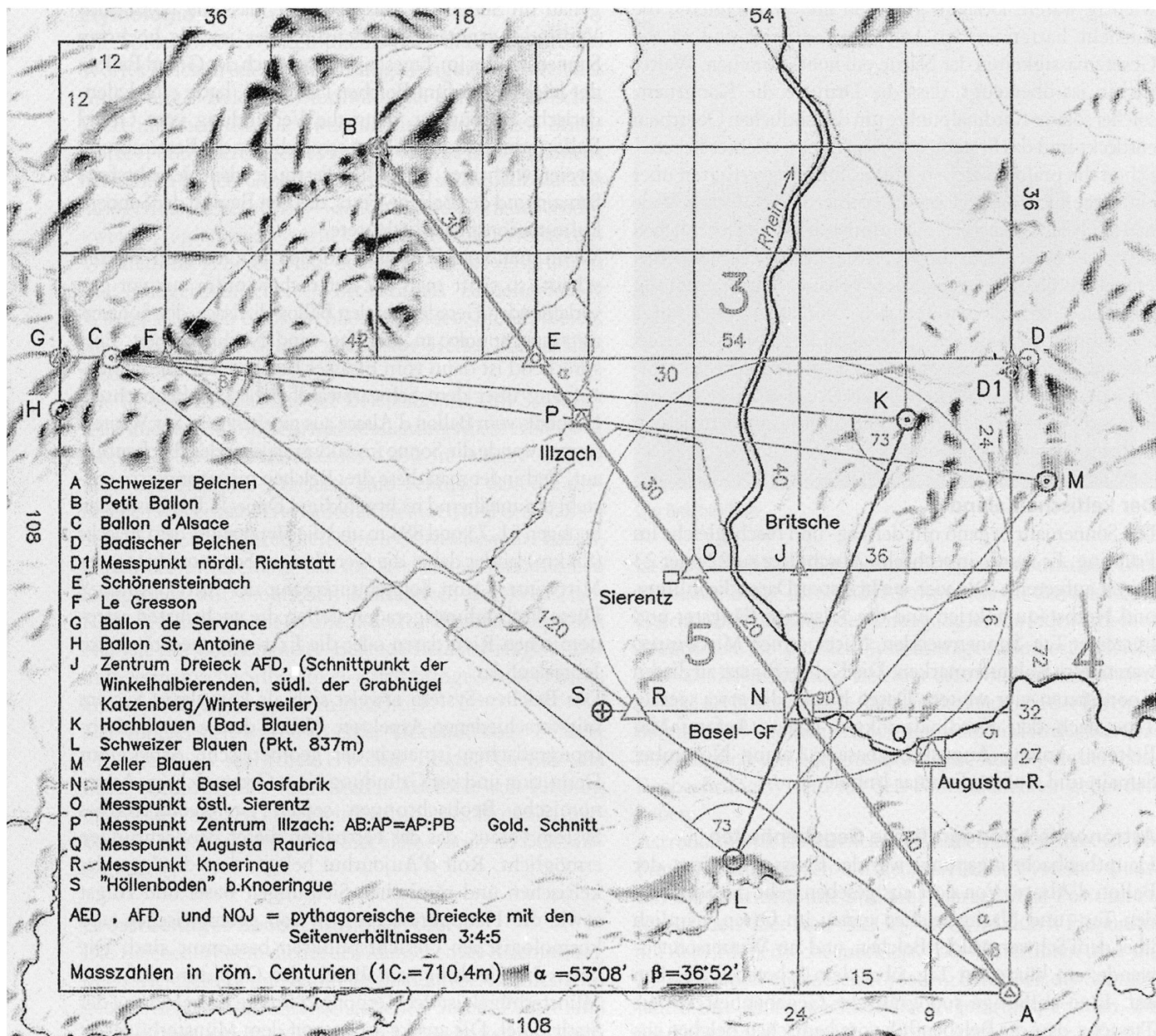
genau im Süden ist, was bedeutet, dass die Nord-Süd-Verbindungsgerade in Richtung des jeweils höchsten Sonnenstandes im Tageslauf weist. Auch der Grand Ballon, der höchste der fünf Belchen (1424 m), hatte eine kalendarische Bedeutung, denn die Verbindung vom Grand Ballon zum Ballon d'Alsace ermöglichte die Bestimmung zweier wichtiger keltischer Festtage: des Neujahrsfests Samain und des Beltene-Fests, das den Beginn der Sonnenkulminationsphase bedeutete.⁹

Wenn man vom Schwarzwald-Belchen aus nach Westen schaut, so trifft man auf der rechtwinklig zur vorigen verlaufenden Geraden auf den Ballon d'Alsace, den Sonnenuntergangspunkt an den Tag- und Nachtgleichen. Entsprechend ist dann vom Elsässer Belchen aus der Sonnenaufgang über dem Schwarzwaldbelchen zu beobachten. Ebenfalls vom Ballon d'Alsace aus gesehen geht zur Wintersonnenwende die Sonne im Südosten über der Belchenfluh auf. Verbindet man diese drei Belchen miteinander, so entsteht ein annähernd rechtwinkliges Dreieck. Die Distanzen betragen 51, 73 und 88 km und die Hypotenuse des Dreiecks (88 km) bildet dabei die Gerade vom Sonnenaufgang des Mittwinters zum Sonnenuntergang des Mittsommers.¹⁰ Diese Verbindungsgeraden stellen die wichtigsten astronomischen Richtdaten oder die Extremsonnenstände im Jahreslauf dar.

Das Belchen-System erweist sich als komplexes System mit verschiedenen Aspekten. Neben dem astronomisch-topografischen ist auch der geometrische Aspekt zur Definition und zur Gründung eines Ortes wichtig. Astronomische Beobachtungen setzen ein geometrisches System voraus, das das Festhalten dieser Beobachtungen ermöglicht. Rolf d'Aujourd'hui belegt, dass die Lage der keltischen und römischen Siedlungen Basel und Augst sowie die Hauptstrassenachsen von geometrischen und kosmologischen Gesichtspunkten bestimmt sind. Die keltische Siedlung von Basel, das Oppidum auf dem Münsterhügel, ist der Kernpunkt für die Entwicklung der Stadt Basel. Die antike Strasse auf dem Münsterhügel ist



Panorama - Zeichnung und Herstellung der Tafel: Ruedi Salathe, Kunsthandwerk - Gravuren, Liestal. Rahmen und Gestell: Willy Holinger AG, Liestal.



Das Belchendreieck von Rolf d'Aujourd'hui

exakt gleich orientiert wie die Hauptstrassenachse von Augusta Raurica, nämlich rechtwinklig zum Sonnenaufgang zum Mittsommer, und die Bauherren des Münsters haben diese Ausrichtung übernommen.

Die astronomischen und archäogeometrischen Zusammenhänge lassen es als sehr wahrscheinlich erscheinen, dass das Belchen-System kein Zufall ist und dass die keltischen Bewohner die Berge als Visurpunkte benützt haben. Sicher standen den Druiden keine Messpläne zur Verfügung. «Das Belchen-System ist eine Konstruktion, die uns aus heutiger Sicht gestattet, die harmonisch-geometrische Anordnung der Bezugspunkte und Siedlungen zu definieren und damit die Gesetzmässigkeiten, die dem System zu Grund liegen, zu beweisen».¹¹

Die Region Olten liegt zwar ausserhalb des Belchendreiecks, aber es ist sicher interessant zu wissen, dass die Belchenflue schon früh grosse Bedeutung hatte und unsere keltischen

Vorfahren wahrscheinlich auch den Weg über den Chall gekannt haben. Ob sie wohl die Belchenflue bestiegen haben? Bis 1914 war der Gipfel nur über einen schmalen und beschwerlichen Berggrat erreichbar. Seither haben unzählige Wanderer aus allen Himmelsrichtungen den Weg auf die Belchenflue gefunden und geniessen die einmalige Rundschau in luftiger Höhe, die zu jeder Jahreszeit grossartig ist.

¹ Urs Wiesli: «Die Belchenflue» in: *Jurablätter* 1996, S. 141 ff.
² Rolf d'Aujourd'hui: «Zum Genius Loci von Basel, ein zentraler Ort im Belchensystem» in: *Basler Stadtbuch* 1997, 1998, S. 125ff.
³ Walter Eichin/Andreas Bohnert, «Das Belchen-System» in: *Jurablätter* 1988, S. 57 ff.
⁴ Rolf d'Aujourd'hui, op.cit. Anmerkungen
⁵ Marielle Thommen: «Notizen zur Belchen-Forschung – Die Berge und ihr Name», in: *Baselbieter Heimatblätter* 2001, S. 145 ff.
⁶ Walter Eichin/Andreas Bohnert, op.cit. S. 59. ⁷ Marielle Thommen: op.cit.
⁸ Rolf d'Aujourd'hui, op.cit. S.125 ff. ⁹ Walter Eichin, op.cit. S. 61
¹⁰ Urs Wiesli, op.cit. S. 144
¹¹ Rolf d'Aujourd'hui, op.cit. S. 133